

## Die Parabeltheorie des Markus (Mk 4,10-12)

### Der Text

10 Als er (Jesus) mit seinen Begleitern und den Zwölf allein war, fragten sie ihn nach dem Sinn seiner Gleichnisse.

11 Da sagte er zu ihnen: Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes anvertraut; denen aber, die draußen sind, wird alles in Gleichnissen gesagt;

12 *denn sehen sollen sie, sehen, aber nicht erkennen;*

*hören sollen sie, hören, aber nicht verstehen, /*

*damit sie sich nicht bekehren –*

*und ihnen nicht vergeben wird.*

### Kurzauslegung

In der Regel ist für BibelleserInnen der Einschub Mk 4,10-12 im Gleichniskapitel Mk 4 besonders anstößig und schwer verständlich. Hier seien nur einige wenige Hinweise zum Verständnis gegeben:

Mk 4,12 gibt ein Verstockungszitat aus Jes 6,9f wieder, das im Alten Testament schon ein schwer zugängliches Wort ist, aber auch heute noch bei uns häufig Widerspruch erregt. Dieses Wort verändert im Markusevangelium die tröstende Tendenz, die die Gleichnisse in Mk 4 an sich (vormarkinisch) sicher haben, zu einer mahnenden. Die Gemeinde des Markus hat offensichtlich die Erfahrung gemacht, dass Jesu Botschaft nur von wenigen (vor allem im Judentum) angenommen und von den meisten abgelehnt wird. Jesus aber wollte die Umkehr aller (Mk 1,15), ganz Israels. Er wollte gerade nicht Gottes Wort als Geheimnis behalten oder nur für besonders Auserwählte in Anspruch nehmen, sondern verkündete unermüdlich das Verlockende der Gottesherrschaft und ihr Ankommen für alle. Der gesäte Same sollte gerade Frucht bringen.

Die Sprache des Jesajawortes ist prophetisch, herausfordernd durch die Überzeichnung; es ist eine Antiphrase, die Hörende gerade durch Aufrütteln („Es könnte bald zu spät sein zur Umkehr.“) zum Gegenteil von dem führen will, was sie äußerlich gesehen ausdrückt.

Die Erfahrung der Markuskirche, die hinter dem Text steht, lässt sich in etwa so erschließen: In die Nachfolgegemeinschaft Jesu kamen wenige – zu Lebzeiten Jesu und nach Ostern – in die christlichen Gemeinden, obwohl die Botschaft viele hörten. Daraus resultierte die Frage von Gläubigen in der Gemeinde, warum so viele „draußen“ bleiben, obwohl sie selbst „drinnen“ die Gemeinschaft mit Jesus und auch seine Botschaft als heilvoll und erhellend für ihr Leben erfuhren. Die Gemeinde erlebte diese Gemeinschaft um Jesus und seine Verkündigung bei ihren Gliedern als Geschenk, als etwas ihr von Gott Gegebenes.

Die Verstockungsthese soll also Gemeindemitgliedern „erklären“ bzw. deuten, warum so viele Menschen sich in ihrer Sichtweise auf den Weg des Glaubens nicht wirklich einlassen. Nur „drinnen“ – so sagt der Verfasser –, d. h. in der Gemeinde, wo Jesu Botschaft gelebt wird, kann man sie verstehen, indem man den Weg des Glaubens im Tun geht, nicht vorab reflektierend.

Die Mahnung der Verse 10-12 zielt also nicht in erster Linie an die „draußen“, sie ist an die Gemeinde adressiert, an die „drinnen“, die auch in Gefahr sind, aufgrund ihres Nicht-Hinhörens und Nicht-Sehens bald wieder „draußen“ zu sein.